**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 29 (1939)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Zum Soldatenlied "Wie ein stolzer Adler"

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Um so mehr überrascht es, dass in einem einzigen Fall (S. 5) ein richtiges Hakenkreuz eingeschrieben wurde. Der Eintrag lautet: (Hakenkreuz) Item Klaus Bruinlin von Beirn (?) (= Bayern) — er ist dot (s. Abb.). Der Eintrag „er ist dot" und das Hakenkreuz rühren übrigens — nach dem Duktus und nach der Farbe der Tinte zu schliessen — von der gleichen Hand her. Das Hakenkreuz steht so in ganz sicherer Beziehung zum Tode des Gesellen. Es darf deshalb nicht als irgend ein Merkzeichen angesehen werden.

Das Vorkommen eines Hakenkreuzes, dessen Geschichte in vorchristliche, prähistorische Zeiten hinaufreicht, in einem Bruderschaftsbuch von Schlossergesellen aus dem 15. Jahrhundert erscheint — besonders in solch engem Zusammenhang mit der Totenehrung — zum mindesten auffällig. Immerhin erinnere man sich, dass gerade den Metallarbeitern, Schlossern, Schmieden, Bergleuten usw., von uralter Zeit her ein besonders zäh bewahrtes und seltsames Brauchtum zu eigen war.

## Vom Leichenbitten.

Der Brauch des Leichenbittens wird heute immer mehr durch die gedruckte Anzeige verdrängt. Da und dort hat er sich aber doch noch erhalten. So wird uns gemeldet:

In der Gemeinde Murgenthal ist es eine alt hergebrachte Sitte, „zGräbt z'bitte". Die Sitte hatte sich so festgewurzelt, dass die Gemeinde mit den Begräbniskosten auch die Besoldung der „Umesägere" übernahm. Geblieben ist aber dennoch der Brauch, der „Umesägere" beim Ansagen ein Geldstück zu geben.

Da die Gemeinde sehr weitläufig ist, hat sie zwei Friedhöfe. Der ältere ist im Dorfteil Glashütten und der andere in Riken. Für jeden der beiden Friedhöfe gibt es eine „Umesägere".

Die „Umesägere" geht nur in dem Dorfteil ansagen, der zu dem Friedhof gehört, in welchem der Verstorbene beerdigt wird. Es wird also selten im ganzen Dorfe „agseit".

Die „Umesägere" sagt eine bestimmte Formel her, zum Beispiel:

„D'Familie Plüss ond die Verwandte lö bitte,
dass öpper mit em Vater am Donnschtig z'Liich chont.
Abgang vom Truurhus am haubi drü."

Wenn immer möglich, wird der Bitte Folge geleistet.

## Zum Soldatenlied „Wie ein stolzer Adler".

Im Anschluss an die wertvollen Mitteilungen von E. Refardt im vorigen Heft dieses Blattes (28, S. 97 ff.) ist es vielleicht von Interesse, dass das Lied „Wie ein stolzer Adler" als Soldaten-Marschlied auch im reichsdeutschen Heer seit langem und noch heute gesungen wird. Auch dort haben sich dem ursprünglichen Text allerlei weitere Strophen angehängt. In meiner Einjährigendienstzeit (1901/02) z. B. sangen wir beim Infanterieregiment Nr. 82 in Göttingen das Lied in dieser Gestalt:

1. *Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied,*
*dass es durch die Seele auf zum Himmel zieht,*
*Weckt in unsrer Brust hohe heilge Lust.*

2. *(Was der tiefsten Seele je Erquickung beut,)*
*alles Göttlich-Schöne, Treu und Einigkeit,*
*Lieb und Tatendrang wecket der Gesang.*

3. *Auf dem Feld bei Lichtenau*) habn wir exerziert,*
*haben wir Soldaten alles ausprobiert.*
*Wie ein jeder weiss kostet das nur Schweiss.*

4. *Wie der Itzig Maier seine Sarah liebt,*
*wie er seine Sarah auf die Schulter küsst —*
*er hat seine Lust an der Sarah Brust.*

5. *Grossenlichterfelde, Spandau und Berlin,*
*ach du schönes Potsdam und Charlottenburg —*
*weckt in unsrer Brust hohe heilge Lust.*

Die Melodie wich nur in Kleinigkeiten von der im „Kaiserliederbuch" mitgeteilten ab. Der originale Text (oben S. 97) ist wenig zersungen: die erste Strophe hat mit ihrem „durch" in der zweiten Zeile (statt „froh") den Ausdruck vereinfacht, indem sie die Vorstellung der ersten Zeile festhält: das Lied schallt zum Himmel. — Strophe 2 (deren erste Zeile mir nicht mehr ganz sicher in der Erinnerung steht) hat die Worte „alles Göttlich-Schöne" aus der dritten Strophe des Originals und liefert damit den Beweis, dass alle drei Strophen von Fentschs Text eine Zeit lang volkläufig gewesen sein müssen. — Die Zusatzstrophen 3 und 5 sind Neubildungen aus der Erlebniswelt des Soldaten: das „Feld bei Lichtenau" war das Gelände, auf dem das grosse Regiments- und Brigade-Exerzieren im Jahre 1900 stattgefunden hatte; nachdem dies Exerzieren im Sommer 1901 bei Udenhausen abgehalten worden war, wurde der neue Name in die Strophe eingesetzt. Strophe 5 ist nach ihren Ortsnamen wohl von irgend einem „Kommando" in oder bei Berlin nach Göttingen mitgebracht worden. — Die vierte Strophe dagegen steht deutlich in Zusammenhang mit der Zusatzstrophe der schweizerischen Fassung (oben S. 99), und zwar möchte ich annehmen, dass sie deren oder einen ihm nahestehenden Wortlaut zu der von uns damals nur als derb-komisch empfundenen Judenparodie umgeformt hat.

Wenn also auch Refardts Frage nach dem Woher der Strophe damit noch nicht beantwortet ist, so zeigt doch die deutsche Liedfassung, dass der Ursprung auch der schweizerischen Zusatzstrophe nicht allein in der Schweiz gesucht werden darf. F. R.

## Fragen und Antworten.

1. Frage. Was ist Goitel oder Goidel? Die Alten erzählten viel von dem Schwinden; das war wohl der schwarze Tod. Und dann hängten sie oft daran:

We ds Hoiri nimma hoired,
D'Wigglen nimma wiggled,
Dr Goitel nimma goitled,
Sa chemi den dr Schwinden bald.

So erzählte mir eine Greisin in Brienzwiler. Sie wiederholte und sprach dann von Goidel und goidlet. Was Goitel bedeutet, wusste sie nicht anzugeben.

*) var. *Udenhausen.*